4146 16. 01. 1930 Do

A.
7 Der Notar

Abreißkalender

(4) S. 143 : Der Notar

Der Notar, sagen sie, sei der Zivilstandsbeamte des Grundbesitzes.

Er ist mehr, er ist des Grundbesitzes Hebamme und Kindergärtnerin.

Der Grundbesitz besteht aus Kindern, die Artikel heißen. Die Kinderschule der Artikel ist der Kataster. Oder sagt man das Kataster?

Sie glauben gar nicht, wieviel im Kataster dieser Kinder umeinander kollern, die noch gar nicht oder schon nicht mehr auf eigenen Beinen stehen können.

Die Beine der Artikel heißen Akten. Also Sie glauben gar nicht, wieviele dieser Katasterkinder auf rätselhaften Gliedern mühsam durch die Zeiten kriechen. Bis die Kindergärtnerin Notar kommt und ihnen die Beine grade zieht oder ihnen künstliche Beine anschnallt.

Das ist gar nicht so einfach.

Da kommt die Mutter eines solchen Katasterkrüppels und sagt: Wir waren dreizehn Geschwister. Unsere Marie ist jung gestorben, unser Jakob hat sieben Stunden hinter Paris seine Bäckerei, er hat einen Jungen und ein Mädchen, über dem ich Patin war, in Frankreich bekommen die Leute nicht mehr als zwei Kinder, sie waren einmal hier, die kleine Odoxi — sie heißt nämlich Odoxi, weil ich Aanemrai heiße, und sie wollten sie nicht Aanemrai nennen, aber auf dem Geburtsschein steht auch Aanemrai, und unser Victor, er war der jüngste, er ist nach Amerika gegangen, es ist schon sehr lang, es war das Jahr, wo mein Vater gestorben ist, und er hat das Reisegeld beim Notar auf sein Teil geliehen, wir haben keine Adresse von ihm, er war zweimal verheiratet, wir wissen es von einem aus dem Osling, der war einmal herübergekommen, er hat bei ihm gearbeitet, und unsere Kätty ist über dem siebten Kind gestorben, wir sind jetzt zu vierundfünfzig, habe ich gerechnet, und ich hätte gern, daß Sie am Donnerstag die Versteigerung halten. Wir haben kein Schreibens gemacht, wenn einer ein Stück bekommen hat, dann hat er es gepflanzt und den Ertrag davon gehabt, ich weiß noch alles ganz genau. Der Franz hat den Bongert beim Haus bekommen, und der Pitty, der wo in der Stadt in der Regierung schreibt ..."

Du, lieber Leser, und ich, wir hätten die Aanemrai längst bei ihrem Bruder Jakob sieben Stunden hinter Paris sitzen lassen und über ihre sämtlichen Artikel das Kreuz gemacht.

Der Notar aber muß alle diese Artikel auf gesunde, solide Aktenbeine stellen, ehe er sie am Donnerstag bei der Versteigerung aufmarschieren läßt.

Oder er sitzt bei einer Wöchnerin, die ein Testament zur Welt bringen will. Du glaubst gar nicht, lieber Leser, eine wie heikle Sache das ist, was dazu für ein Fingerspitzengefühl gehört! Und dabei kommt es vor, horribile dictu, daß dieserselbe Notar dasselbe Kind, das er der beglückten Mutter damals in die Arme legen durfte, ein Jahr später eigenhändig umbringen muß, um einem andern, vermeintlich schöneren Platz zu machen. Dafür kann er aber auch das Naturschauspiel erleben, daß die Wöchnerin ein Wöchner ist.

Es gibt Stadtnotare und Landnotare. Der Stadtnotar ist ein unpittoresker Bastard von Registrator und Bankier. Sein Haus ist wie alle Häuser, seine Söhne sind wie alle Söhne, seine Töchter wie alle Töchter.

Aber um den Landnotar webt ein Glorienschein von Poesie.

Der Landnotar wohnt im schönsten Haus. Sein Haus liegt im schönsten Garten. In seinem Garten wachsen die schönsten Blumen und die süßesten Birnen. Seine Söhne sind die durchtriebensten am Ort und seine Töchter tragen weiße Kleider und werden von allen Müttern ihren Töchtern als Vorbilder zitiert.

Der Landnotar, auch wenn er keinen langen Bart trägt, ist der liebe Gott. Die Leute gehen zu ihm, wie in die Kirche, die Sünder und die Gerechten. Die Sünder in Demut und in der Hoffnung, es werde ihnen noch einmal Ausstand gegeben, die Gerechten in dem Bewußtsein, daß ihre Rechnung mit dem Himmel stimmt, und daß sie dereinst zur Rechten des himmlischen Vaters sitzen werden.

Es wäre jammerschade, wenn der Landnotar dieses göttlichen Nimbusses verlustig ginge.

Oder ist er es schon?

Tgwacht 16 1 1930